

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des E. Meißner'schen Buchdruckers (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 232

Neuenbürg, Dienstag den 5. Oktober 1920.

78. Jahrgang.

## Deutschland.

**Heidelberg, 3. Okt.** Die im Laufe des Sommers erfolgte Ausweisung des kommunistischen Studenten Fritz Groß von Wien wegen staats- und deutschfeindlicher Äußerungen aus Baden hatte die sog. Landtagsfraktion veranlaßt, von der Regierung nähere Aufklärung zu verlangen. Wie die „Volkszeitung“ mitteilt, hat nun das Ministerium des Innern diese Anfrage schriftlich beantwortet. Darin wird ausgeführt, daß Fritz Groß der österreichischer Staatsangehöriger ist, in einer studentischen Versammlung auf den Ruf „Deutschland hoch“ mit „Furi“ geantwortet und auf der Straße Hochrufe auf die dritte Internationale und Sowjetrußland ausgedrückt, sowie „Nieder mit Deutschland“ gerufen habe. Groß habe durch sein Verhalten das Gastrecht als Ausländer gründlich verletzt und sei deshalb des Landes verwiesen worden, nachdem er schon vorher von der Universität ausgeschlossen worden war.

### Prämien für abgelieferte Waffen.

Auf das Diktat der Entente ist Deutschland gezwungen, die Entwertung der Bevölkerung durchzuführen. Für Erfüllung dieser in Spa erhobenen Forderung haben die Verbündeten eine so kurze Frist gesetzt, daß Deutschland zu allen Mitteln greifen muß, um eine möglichst rasche Herausgabe der Waffen zu erreichen. Der freiwilligen Ablieferung ist durch das Prämiengesetz ein gewisser Anreiz gegeben worden. In der Tat scheint nach den bisherigen Erfahrungen ein großer Teil der Waffen nur der Prämien wegen zu den Sammelstellen gewandert zu sein. Da gibt es Leute, die bei jeder Gelegenheit über die Geldverschwendung, die schlechte Lage der Reichsfinanzen losziehen und sich bei der Waffenabgabe die Prämie 300, 400, 1000 Mark auszahlen lassen für Waffen, deren rechtmäßiger Erwerb sie wohl kaum nachweisen könnten, wenn nicht das Entwaffnungsgesetz ohnehin den Mantel der Verschönerung darüber ausbreiten würde. Wir wollen sicherlich jedem, der seine Waffe abgeliefert, die Prämie gönnen und sagen auch nichts gegen die Entschädigung derjenigen Personen, die rechtswäßig erworbene Waffen auf Grund des Gesetzes wieder herausgeben müssen; aber eine Anregung sei doch gestattet: Wie wäre es, wenn alle diejenigen, die nach ihren finanziellen Verhältnissen dazu in der Lage sind, und alle jene, die nicht so ganz einwandfrei zu ihrem Waffenbesitz kamen, sich entschließen könnten, auf die Prämie zu Gunsten der Kriegsbeschädigten Kriegswitwen usw. zu verzichten? Keinesfalls sah ich an einer Sammelstelle, wie ein Mann zwei Verschleißstücke von Gewehren abgeliefert und dafür 2000 Mark nach den gesetzlichen Bestimmungen ausbezahlt erhielt. Der Mann saß das Geld festlich vergnügt ein, aber dem auszahlenden Beamten gab es einen Stich ins Herz. Wie mag der Mann, der jetzt 2000 Mark vom Reich sich auszahlen läßt, wohl in den Besitz jenes jetzt abgelieferten Reichsguts gekommen sein? Die Schamröte müßte einem eigentlich ins Gesicht steigen, wenn man mit ansehen muß, wie gewissenlos hier nicht die Behörden, sondern die Staatsbürger mit dem Gelde der Allgemeinheit umgehen. Vielleicht gibt es doch noch eine Reihe anständiger Leute, welche diese Anregung befolgen.

### Wer ist der Hauptschuldige?

Eine Bauernvereinigung des Oberlandes erließ kürzlich in der „Oberschwäbischen Volkszeitung“ einen Aufruf, der sich gegen wendete, daß die Bauern für Getreide, Butter, Eier usw. die ungeheure Preise annehmen (zum Teil auch verlangen), die ihnen von Schleibern, von Schleichhändlern, auch von Kammerherren geboten werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß diese Bauern sich eines großen Vergehens gegen die nichtkammernde und gegen die weniger reiche Bevölkerung schuldig machen, daß sie aber auch ihre Standesgenossen schädigen, weil sie den ganzen Bauernstand in schlimmen Ruf bringen. In dem Aufruf ist auch gesagt, daß die Verführung durch die hohen Angebote wohl sehr groß sei, man müsse aber auch bedenken, daß der Geldbedarf in der Landwirtschaft für alle Bedarfsartikel ein ungeheurer ist. Auch komme es vor, daß einzelne Bauern ungeheure Preise verlangen, um die Käufer abzuschrecken und Ruhe vor ihnen zu bekommen. Ein festes und entschiedenes Nein wäre aber wohl das beste Abwehrmittel. Wir kommen diesem Aufruf zu. Schlimmer aber als der zu teuren Preisen verkaufende Bauer ist der „Verführer“, der Schieber, der Schleichhändler und auch der Großhändler. Sie kommen zum Bauern, nicht der Bauer zu ihnen. Sie machen das riesige Preisangebot und verkaufen dann zu noch tieferen Preisen weiter. Personen aus allen Bevölkerungsschichten haben sich auf diesen Erwerbszweig geworfen und Tausende sind es, die Tag für Tag, die Bauern laubst, laubst in Verführung fähren. Wäre der Schieber nicht, so wäre der Strohler nicht. Wenn ein Bauer deswegen gebädelt würde, weil er zu hohe Preise nähme, so gebädelt sicher rechts und links von ihm ein Schleichhändler und ein Strohler aufgehängt.

### Verückelung von Waffen nach Ungarn.

**München, 4. Okt.** Seit einigen Tagen gehen vor allem durch die sozialistische Presse Nachrichten darüber, daß in Bayern durch die Reichswehr, Waffenbeschreibungen vorgenommen werden. In einem Falle ist es Tatsache, daß ein Wagon, der nach Ungarn abrollen sollte und dessen Inhalt als alte Kleider deklariert worden war, Gewehre enthielt. Im bayerischen Landtag hat nunmehr der frühere Minister des Innern, Kner, die Anfrage an die Staatsregierung gerichtet, ob und was sie über diese Waffenbeschreibungen und die Beteiligung der Reichs- und Einwohnerwehren weiß.

## Die Gewalt Herrschaft der weißen Franzosen.

Obersheim, ein Städtchen von ungefähr 18 000 Einwohnern, wurde im Jahre 1918 von einem Bataillon Alpenjäger besetzt. Vorübergehend kamen auch zur Ablösung Indier und andere französische Infanteriebataillone, doch zuletzt behielt das ganze Bataillon die sogenannte „Elitegruppe“, die Alpenjäger. Der Name sagt aber mehr, als den Tatsachen entspricht. Der „Gemeine“ grüßt mit schlecht gewaschenen Schuhen, dreifacher Unterwäsche in der Stadt umher, die Herren Offiziere aber portulante getränkt und mit feinen Lackschuhen. Im Sommer 1919 gingen die Herren auf die Jagd, sie verschonten nichts, sogar Reichtümer fielen ihnen unbarbarisch zum Opfer, sobald auf Jahre hinaus die Jagd verloren ist. Die Herren üben große Willkür und haben keine Einsicht, sobald ein großer Jörn gegen sie bei den Bewohnern herrscht. Infolge der Franzosenwillkür ist aber hier der deutsche Nationalstolz viel größer geworden, als in manch anderen Städten, und alle, auch das Saargebiet, schenken sich nach einer Erlebung von solch brutalen Elementen. Für manchen Deutschen, der den Nationalstolz ganz vergerichtet hat und der über Deutschtum und Militarismus gescholten hat, könnte das eine Lehre sein. Am 26. September ereignete sich wieder ein Vorfall, der die Brutalität der Franzosen wieder in hellem Licht leuchten ließ. Ein angesehenen Bürger aus Obersheim, welcher neben seinem Berufe etwas Landwirtschaft treibt, war gezwungen, seine Kartoffeln Sonntags auszugraben, um sie nicht ganz dem Verluste auszugeben, da in und um Obersheim sehr viel an Obst, Gemüse und Kartoffeln gestohlen wird. Als die Familie A. bei der Arbeit war, kamen zehn Franzosen und nahmen den Wagen, welcher zum Aufladen der Kartoffeln bestimmt war, einfach mit und vernichteten sich durch Auseinandersetzen der Räder. Die Frau des A. kam dazu und ermahnte die Franzosen, den Wagen an Ort und Stelle zu bringen, erhalte aber als Antwort einen kräftigen Schlag ins Gesicht. Als sie um Hilfe rief, wurde sie mit Steinen beworfen, deren einer in den Hinterkopf geworfen, der eine solche Wunde schlug, daß die Schädeldecke eingestiegen wurde. Bewußtlos, mit blutüberströmtem Gesicht fiel der Sohn zu Boden. Eine Dackel, welche in der Nähe lag, nahm ein anderer Franzose und schlug sie dem Vater ins Gesicht und auf den Rücken, bis der Mann ebenfalls bewußtlos niederfiel. Ein Mann aus Kronweiler, welcher zufällig auf den Hilferuf der Frau herbei kam, wollte den Sohn verbinden, erhielt aber rüchlings von einem Franzosen einen Messerstich in den Rücken, sodas auch er bewußtlos zusammenbrach. Als alle drei blutüberströmten dalagen, wurden sie noch mit Steinen aus der Ferne beworfen. Schwerverletzt kamen sie ins Obersheimer Krankenhaus, wo jetzt der Sohn mit dem Tode ringt. Ist es nicht traurig, wie ohnmächtig wir alle dastehen? Der Haß wird größer. Hoffentlich gibt es auch noch eine Vergeltung.

Ueber die Missetat in Oberlingelheim wird weiter geschrieben: Es wurde dort kürzlich abgehalten. Der französische Ortskommandant hatte ausdrücklich seine Zustimmung dazu gegeben, daß aus diesem Anlaß eine mit französischer Einquartierung belegte Wirtschaft geräumt und für ein Tanzfest am Abend freigegeben wurde. Die französischen Mannschaften weigerten sich aber, das Lokal zu räumen, und es bedurfte erst der Vorstellungen des Bürgermeisters beim Ortskommandanten und dessen verständlichen Eingreifens. Ein französischer Soldat verließ dessen ungeachtet im Saal und gab auf die durchaus höfliche Aufforderung, den Platz eines Herrn, den er unbekümmert besetzt hatte, freizugeben, einen Signalfuß ab, wobei die Angel durch die Decke des Saales schlug. Unmittelbar darauf setzte von außen her durch Fenster und Türen Gewehr- und Karabinerfeuer der französischen Mannschaften in den dichtgefüllten Saal ein. Es entstand eine furchtbare Verwirrung, alles suchte ins Freie zu flüchten, auch die 17jährige Elisabeth A., die nur als Zuschauerin zu dem Tanzfest gekommen war. Kaum ins Freie gekommen, wurde das junge Mädchen von einem Karabinerhieb getroffen, der ihm die Lunge zerriß, worauf rasch der Tod durch Verblutung eintrat. Der französische Schütze wurde verhaftet und abgeführt. Die Familie des unglücklichen Mädchens ist um so schwerer getroffen, als auch der Vater erst vor wenigen Wochen gestorben ist. Der Vorfall, der abermals ein großes Licht auf die Zustände im besetzten Gebiet wirft, soll zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstag gemacht werden.

### Hindenburgs Geburtstag.

**Sannaber, 3. Okt.** Trotz der Erkrankung der Gemahlin des Generalfeldmarschalls von Hindenburg fand am Vorabend von Hindenburgs Geburtstag eine Kundgebung der hannoverschen Jugend statt. Die größten Schüler sämtlicher höheren Lehranstalten und Abordnungen der studentischen Vereinigungen brachten Hindenburg eine Guldigung dar. Auf die Ansprache eines Schülers und eines Studenten erwiderte Hindenburg u. a.: Die Zeiten sind schwer. Darüber kommen wir nicht hinweg. Aber es ist Mitternacht, der Gefahr und Angst zu leben, um mit ihr abzurechnen. Gott hat das deutsche Volk noch nicht verlassen. Viel ist uns geblieben, unser Vaterland. An das Vaterland wollen wir uns klammern mit unserer Liebe ohne Rücksicht auf Parteigegensätze. Ich appelliere an die deutsche Jugend. Die Kundgebung wurde mit dem Rufe „Gott unser deutsches Vaterland“ geschlossen.

Zum Geburtstag Hindenburgs sandten Glückwünschele-

brachtungen der frühere Großherzog von Baden und sämtliche nationalen Offiziers- und Soldatenverbände. Das Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 39 (v. Hindenburg) ließ ein Namensgebinde durch eine Abordnung überreichen. Persönlich gratulierten unter anderem Generaloberst v. Zinslingen und der General v. Kämpfener. Um 12 Uhr erschienen die Studenten der Technischen und Tierärztlichen Hochschule in einer glänzenden Ausrüstung und traktierten die Glückwünsche sämtlicher deutschen technischen Hochschulen ab.

### Ein Präsidentenbeleidigungsprozeß.

**Berlin, 4. Okt.** Vor dem Schwurgericht in München findet übermorgen ein Beleidigungsprozeß des Reichspräsidenten Ebert gegen den Redakteur des inzwischen eingegangenen Blattes „Phosphor“, Friedrich Preßler, statt. In dem unter Anklage gestellten Artikel war u. a. behauptet worden, Ebert führe ein ausschweifendes Leben und schene sich nicht, zweifelhafte Nachtlokale aufzusuchen. Dem Reichspräsidenten liegt daran, die Diskretion dieser Verdächtigungen nachzuweisen. Er hat sich deshalb auch nicht mit einer einfachen Zurücknahme der Beleidigung zufrieden geben können. In der Verhandlung sind eine Reihe von Zeugen aus der Umgebung des Präsidenten und die Geschäftsführer und Oberkellner einiger Berliner Nachtlokale geladen. Die Verteidigung führte der Abgeordnete Conrad Hausmann.

### Zur Spaltung der U. S. P. D.

**Berlin, 4. Okt.** Die Unabhängige sozialistische Partei ist in Räten, die „Freiheit“ aber nicht minder. An der Spitze ihrer gestrigen Nummer veröffentlicht sie einen neuen Aufruf des Zentralkomitees der U. S. P. D., in dem u. a. erklärt wird: „Genossinnen und Genossen! Es handelt sich um die Frage: Ablehnung oder Annahme der 21 Moskauer Bedingungen! Jede andere Formulierung der Frage ist Schwindel.“ Gleichzeitig muß das Blatt aber in seiner Beilage durch drei längere Spalten ein Manifest Däumig und Stöckers bringen, in welchem diese Führer der linken Elemente ihre Wünsche u. a. folgendermaßen aufschreiben: „Wir wollen, daß die Partei eine entschlossene aktive revolutionäre Politik in Deutschland betreibt, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Wir wollen, daß die Partei offen erklärt, daß sie entschlossen ist, der gegenrevolutionären Gewalt die revolutionäre Gewalt entgegenzusetzen. Es lebe die deutsche und die Weltrevolution!“

### Wer hat bolschewistisches Geld erhalten?

In einer Polemik gegen die „Freiheit“ erklärt die „Rote Fahne“ u. a., die Kommunisten machten kein Hehl daraus, daß die russische Brüderpartei die U. S. P. D. finanziell unterstützt habe. Ferner erklärt das kommunistische Blatt, daß es gern bereit sei, unter den hervorragenden, heute gegen Moskau wetternden Führern des rechten Flügels solche Namen öffentlich zu nennen, die recht erhebliche Geldsummen von der kommunistischen Partei Rußlands angenommen haben, Summen, von denen wir ohne weiteres annehmen, daß sie nie zu persönlichen Zwecken, sondern zu den politischen Zwecken der Partei verwendet haben.

Daß hervorragende Mitglieder der U. S. P. D. feinerzeit von russischen Geld erhalten haben, ist ja längst bekannt.

### Ausland.

**Prag, 4. Okt.** Graf Karolyi, der in Prag wohnt, ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden, nachdem in den letzten Wochen verschiedene Entführungsversuche unternommen worden waren. Ueber seinen derzeitigen Aufenthalt weiß man nichts. — Graf Karolyi, der nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Front sich zum Ministerpräsidenten gemacht hatte, ist der ungarischen Reaktion besonders deshalb verhasst, weil er durch Übergabe der Regierung an die Sozialdemokraten die Herrschaft in Budapest ermöglicht hat.

**Paris, 3. Okt.** Der Vertreter Litauens im Völkerbund hat an den Vorsitzenden des Völkerbundes einen Brief gerichtet, worin er gegen das Vorgehen des polnischen Generalsstabes protestiert, der nur eine Waffenruhe von zwei Stunden gewähren wolle. Der Vertreter Litauens verlange Maßnahmen, damit nach den Bestimmungen des Völkerbundes verfahren werde.

**Madrid, 3. Okt.** Der König verfügte die sofortige Auflösung des Parlaments. Die Neuwahlen finden im Dezember statt. Das Parlament wird Anfangs Januar wieder eröffnet.

**London, 4. Okt.** Die australische Regierung wird einen Gesandtschaftsbesuch einbringen, wonach man den Großgrundbesitzern aus Grund und Boden über einen Gesamtwert von 20 000 Pfd. Sterling enteignen werde. Die auf diese Weise gewonnenen Länder sollen unter leichten Bedingungen arbeitslosen Soldaten zur Verarbeitung gegeben werden.

### Nach dem deutschen der französische Militarismus.

Frankreich hat den deutschen Militarismus mit Hilfe der Entente totgeschlagen, um ihn jetzt in ungeadmeten Umfang für sich selbst neu zu beleben. Kein Mann in Frankreich soll mehr um den Militärdienst herumkommen. Das Gesetz über die Vorbereitung der Jugend zum Militärdienst fordert an allen Schulen Turnen, Schwimmen, Sport und Marschübungen. Weiter fordert es eine eigentliche Vorbereitung zum Militärdienst. Sie

ges erkennen könnte, die  
getroff alles tun, um die  
Verpflichtungen zu erfüllen  
normalen Beziehungen  
n. Der Ministerpräsident  
den die Wiederherstellung  
ungen, die durchaus in be-  
liegen, zum gegenseitigen  
hört werde. Dr. Bauer  
der wirtschaftlichen Be-  
Deutschland der deutschen

ht.  
rang der deutschen Flota  
tag durch das Eintreffen  
darunter fünf Kreuzern  
Die Kreuzer sind „Al-  
“, „München“.

hrt zum Erfolg

üße

en von

verkauf:

D.-Mk.

üller,  
a, 1 Treppe.

ckerei

ung.

n

ereine, Hotels

sführung.

Plakate.

erei

äler“

lefon Nr. 4.

peinigt Sie

st Ihnen keine Ruhe,

es nachts fñßt Sie

jucken u. Krämpfe

ndet aber innerhalb

nach dem Gebrauch n.

präparates Nr. 10,

5, zur Unterstñtzung

n. Spezialtee Nr. 3,

5.— 3 Pat. A. 13.50.

Beine, Kramptader-

te usw. befeuchtet mit

robertin“, Klotternumb-

A. 6.75 und 9.75.

Präparate nur echt

haben, zuzñgl. Porto

mpackung vom

at. Schwendhof A. 10,

Dortmund 100.





so den jungen Mann auf den weiteren Rasernendienst vorbereiten, ihm Verständnis für alle militärischen Fragen einimpfen und sein Interesse für solbathisches Wesen erwecken. In allen Volksschulen und Mittelschulen muß allwöchentlich ein Anzahl Stunden diesem Unterricht gewidmet werden.

#### Die sozialen Nöte Italiens.

In der Provinz Padua ist der allgemeine Agrarstreik ausgebrochen. In der Provinz Trapani haben die Landarbeiter ähnlichen Grundbesitz über 3000 Hektar besetzt. In der Provinz Grosseto wurde wegen Tötung eines Arbeiters der Generalstreik erklärt, welchem sich auch das Bahnpersonal angeschlossen hat. Die Direktion der Automobilfabrik Fiat in Turin, welche über 20 000 Arbeiter beschäftigt, verhandelt mit ihren Arbeitern wegen Uebergang der Unternehmungen an eine Arbeitergenossenschaft, weil der Generaldirektor des Unternehmens erklärte, daß ein Weiterbestand nach kapitalistischen Grundsätzen unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Italien unmöglich sei.

#### Das amerikanische Kapital in Europa.

New York, 4. Oktbr. Das Journal of Commerce demotiviert die Erklärungen der amerikanischen Delegierte Boyden im Brüssel abgab. Die amerikanische Forderung habe zwar weitere Anleihen an europäische Länder eingestellt, da sie nicht gewillt sei, weitere politische Verbindlichkeiten einzugehen. Die amerikanische Finanzwelt dagegen habe seit dem Waffenstillstand an Europa drei Milliarden Dollars verliehen, teils dort investiert, u. a. 150 Millionen in Deutschland, und betätige sich auch heute noch in Europa finanziell.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Oktbr. (Kultiger Meißer-Abend.) Für den nächsten Sonntag, den 10. Oktober, steht dem kunstliebenden Publikum von Neuenbürg und Umgebung ein großer Kunstgenuss bevor. Dr. Arnold Meißer, früher am Stuttgarter Landestheater, der in Wildbad, Neuenbürg mit seinen Kunstgenüssen den denkbar größten Erfolg hatte, gibt am kommenden Sonntag seinen ersten und letzten Abend in Neuenbürg im Pörsenfaal. Der Künstler singt Volkslieder, Eigenes und Heiteres und begleitet sich selbst am Flügel. Der Arnold Meißer noch nicht gehört haben sollte, veräume ja nicht hinzugehen. Karten, herrliches Vach, ist ja in diesen ersten Seiten so gesund. Karten zu 3.40 und 2.— einschl. Steuer in der Geschäftsstelle des „Eustaler“.

Neuenbürg, 4. Oktbr. Letzten Sonntag hielt der hiesige Schützenverein bei reger Beteiligung sein Schluß- und Preisvertheilung ab. Auf die Preisvertheilung erhielten: 1. Preis mit 55 Ringen 2. Schützenmeister A. Mauser, 2. Preis mit 50 Ringen A. Kainer, 3. Preis mit 46 Ringen G. Haist. Die fünf ersten Preise erhielten auf die Ehrenschüsse: 1. Preis G. Haist, 2. Preis A. Kainer, 3. Preis J. Mauser, 4. Preis A. Silbereisen, 5. Preis A. Schumacher. Die Preisvertheilung fand im Nebenraum von A. Schumacher bei gemüthlicher Unterhaltung statt, wobei die Schützen Haist und Mauser die Anwesenden abwechselnd mit Vorträgen erfreuten. Der Krieg und die heutige Weltlage hat auch diesem edlen Sport manche Vorken angesetzt, weshalb der verehrte Wunsch für die nächsten Jahre zum Ausdruck kommen möge, dem Verein neue Kräfte zuzuführen.

Neuenbürg, 4. Oktbr. (Spiel und Sport.) Der Fußballverein spielte gestern 2 Verbandsspiele der 1. und 2. und ein Privatspiel der 3. Mannschaft gegen die ersten drei Mannschaften des Fußballclubs Wilderdingen. Während die Spiele der 2. und 3. Mannschaft im Zeichen der Ueberlegenheit Wilderdingen standen, gelang es der ersten Mannschaft ihren Gegnern mit 5:1 Tore zu besiegen. Unschön war das unsportliche Benehmen Wilderdingen Spieler und Zuschauer. Hier sind strenge Strafen des Verbands wohl am Platze. Das nächste Spiel auf dem hiesigen Platz findet am 24. Oktober statt.

Neuenbürg, 4. Oktbr. (Waffenabgabe für Kriegervereine.) Von maßgebender Stelle wird der Aufruf der Bundes- und Landes-Kriegervereine darauf hingewiesen, daß die in einem früheren Erlasse des Reichswehrministeriums angeordnete Abgabe der Gewehre 98 nicht scharfer Munition an die Hauptämter (bzw. Artillerie-Depots) nach dem Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes nicht mehr in Frage kommt. Kriegervereine, die im Besitz von Gewehren 98 und dazu gehöriger Munition sind, haben vielmehr bei dem betreffenden Reichskommissar für die Entwaffnung die Anmeldung zu bewirken. Der Reichskommissar bestimmt sodann, wann und woher die Gewehre nicht Munition abzugeben sind. Gewehre Modell 71 und 71-81 kommen dafür nicht in Frage.

Neuenbürg, 4. Oktbr. Seit Monaten werden Briefmarken als Kleingeld verwendet; sie werden oft zwischen Kaufmännern und anderem Geld, zumal recht beschmutzten Papiergebäck im Geldtaschen, in der Westentasche, unterm Uhrdeckel herumgetragen, sind von Fingerfäule und Fingerschmutz, Ölflecken und allerhand schädlichen Stoffen, die leicht am Klebflöhen kleben und diesen mit Bakterien versehen, befallen. — Niemand sollte daher Briefmarken mit der Hand anfassen, freilich auch nicht in der Weise, daß der Klebflöhen noch mehr schmutzige Finger angestrichen wird. Vorsicht!

#### Von Bauern, die ihrem Pfarrer ein Faß Wein spendieren. \*)

Im Unterland, in einem Weindort, wo's nimmer schwaibisch ist und noch nicht kränzlich, hatten die Bauern einen guten Herbst. Da war ein Leben mit Traubenlesen und Keltern, mit Schneiden und Stangen, mit Tansen und Fassen; denn der Wein macht fröhliche Leute. Blüten und Fässer wurden voll, und allen Spundböckern floß der köstliche Saft, und die blumengeschmückten Weinwagen klingelten auf allen Straßen.

Ein solcher Segen ist dem Weingärtner wohl zu vergönnt; denn der Füllberst ist bei mehr als der Vollberst, und es gibt das lange Jahr bei Dipe und Kälte an den Reben viel große und keine Arbeit zu tun.

Das reiche Jahr erzeugte in den Jont von Sorgen und Geländen oft heimgeführten Männern ein schönes Selbstgefühl. Und als sie nach der Reife beisammenlagen im Kelterstübchen und mit den Guldendrückerlein und Kronentalern in den Hofentischen kimperten, gedachten sie auch ihres Herrn Pfarrers, der nicht Feld noch Wein gut hatte, und wußten viel Lobes von ihm zu sagen. Er hatte für den einen beim Amt suppliert, dem andern aus den Händen des Juden geholfen, da ohne Finken Geld vorgestreckt, dort eine schwärende Wunde geheilt und war ihnen bei allerlei Viebsdiensten an die Hand gegangen.

Deshalb redeten sie es miteinander ab, da der Weir nicht übermäßig im Preis sei, sie wollten ihm auch ein Faßlein stützen, und es solle jeder Handvater nach Vermögen ein halbes

\*) Wir entnehmen diese heitere Skizze dem neuen „Beobachter“, Wochenblatt der Deutschen demokratischen Partei Württembergs, vierteljährlicher Bezugspreis Mk. 4.80.

Schönberg, 4. Oktbr. Im engeren Kreise seiner Mitglieder begann am Sonntag Abend der Gesangsverein Germania sein 25jähriges Jubiläum. Nachdem der Vorstand in kurzen einleitenden Worten die Mitglieder begrüßt hatte, gab er die Vereinschronik bekannt, der zu entnehmen war, aus welschen kleinen Anfängen sich der Verein zu seiner heutigen Größe entwickelt hatte. Der Verein zählt heute an seinem 25jährigen Jubiläum 105 Mitglieder, darunter 37 Sänger. Aber auch in gefanglicher Richtung hat sich der Verein sehr vervollkommen und kann mit Stolz auf die erzielten Erfolge, darunter verdienstvolle 1. und Ehrenpreise, zurückblicken. An die Bekanntgabe der Chronik schloß sich dann die Ehrung der Jubilare an. Besonders gerührt wurden die beiden Mitbegründer Herrn Chr. Bühler und Herrn Joh. Bertsch, durch Ueberreichung eines prächtigen künstlerisch ausgeführten Diploms, eine besondere Ehrung wurde noch dem Ehrenvorsitzenden H. Chr. Bühler dadurch zu teil, indem ihm zu seinem 25jährigen Sängerbildung ein silberner Becher und Samstag Abend tropfenden Regens ein Ständchen gesungen wurde. Als 16-jährige Sänger wurden folgende Herren durch Diplome ausgezeichnet: Aug. Schödel, Fr. Dürr, Ad. Thöner, Fr. Mönch, R. Aulig, Georg Gierbach, Friedr. Burkhardt, Zimmermann; für 15-jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Herren ebenfalls ein Diplom überreicht: Adam Kappeler, Rob. Jillingner, G. Vöhrer, G. Delschler, Fr. Kappeler, Wöhrermeister, H. Schlüter, G. Fuchs, Rudw. Brechtel und Fr. Burkhardt. Herr Schmitzberg, der Mann beglückwünschte in einer feierlichen Ansprache den Verein, stellte in begeisterten Worten den Gesang und brachte auf Gesang und die Sängerknaben ein ständes Hoch aus. Besonders verdient wurde die Feier durch verschiedene erst vorgetragene Männerchöre unter der Leitung des bewährten Dirigenten H. Hauptlehrer Schödel, sowie durch einige lebende Bilder und gutgeübte Theaterstücke, welche zur Erheiterung der Gäste beitrugen, besonders beachtenswert fand der Chor Jigamerleben mit lebendem Bild. So verlief die Feier in harmonischer Stimmung und fand erst in vorgerückter Stunde ihren Abschluß.

#### Weinbau-Inspektor Mährlen über die Neuenbürger Obstausstellung und über Obstbau.

Wenn ein Bezirksobstbau-Verein sich betätigen will, leistete Redner seinen Vortrag ein, und nach Mitteln sucht, um seinen Mitgliedern etwas zu bieten, so bildet eine Obstschau immer ein dankbares Feld, und so hat zweifellos auch der Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Neuenbürg mit der Veranstaltung der Obstschau einen guten Griff getan. Wohl waren die Verhältnisse für die Veranstaltung in diesem Jahr nicht ganz so günstig wie im vorigen Jahre, manche Sorte hat weniger ergeben, aber immerhin bietet die Obstschau in den Räumen des Rathhauses ein schönes Bild, und sie hat vor allen Dingen den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit gegeben, hier eine Tat zu vollbringen, die nicht bloß zeitlichen, sondern dauernden Wert haben wird. Mit solchen Ausstellungen sucht man verschiedene Zwecke zu erfüllen. Hauptzweck ist der, sie soll belehrend und gleichzeitig auch flüchtig wirken, belehrend nach der Richtung, daß wieder einmal die bekannteren, aber auch die unbekannteren Sorten in Natura vorgeführt werden, weiterhin, daß man nach Möglichkeit Sorten, die nicht ganz klar bestimmt sind, wieder auf ihren richtigen Namen zurückzuführen sucht. Während auch in der Richtung, daß man zu unterscheiden versteht, welche Sorten für eine Gegend passen und welche ungeeignet sind, anregend ferner in der Richtung, daß jene Leute, welche diesem wichtigen Nebenweig der Landwirtschaft noch fern stehen, Freude daran empfinden, aufzukunnen auch für solche, die sich selber schon in Obstbau betätigten und dadurch Gelegenheit haben, sich zu vervollkommen und neue nützliche Sorten sich zu erwerben. Ferner bietet eine solche Obstschau, wenn sie von Zeit zu Zeit wiederholt wird, einen Meßmesser dafür, ob der Stand des Obstbaus zurückging oder ein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Der allgemeine Eindruck, den wohl jeder Besucher gehabt hat, wird wohl der sein, es ist ein herzerquickender Genuss und eine Augenweide, es ist eine Lust, zu sehen, welcher Segen und welche Fülle hier auf engem Raume ausgebreitet ist, wie wie es kaum erwarten dürfen. Der Bezirk Neuenbürg kann sich mit dieser Ausstellung an die Seite der besten Bezirke des Landes stellen. Der zweite Eindruck, der sich dem scharferen Beobachter aufdrängt, sei der, daß es den Anschein haben könnte, als ob im Bezirk in der Hauptsache auf die Frucht von Tafelobst hingearbeitet werde. Der Besucher bekomme in diesem Falle nicht so das rechte Bild des Obstbaus im Bezirk. Man vermisst bei solchen Ausstellungen vielfach die Vörsführung der im Bezirk üblichen Wirtschaft- und Mostobst-Sorten. Auch diese Sorten haben im Bezirk eine bedeutende Ausdehnung, und

oder ganzes Tümmel von seinem Rißling oder Trollinger dazu geben.

Was der Mensch in seinem edlen Drange und in gehobener Stimmung solchermaßen sich vornimmt und verpflichtet, das kann ihm nachher faul aufstehen. Und mancher hat sich die Sache andern Tages nochmals überlegt und sich gefragt: „Wie mach ich's?“

Unseren Mannen vom Kelterstübchen ging's nicht anders, als sie ihre Spenderhöfen ausgezogen hatten und über Nacht der Wein aufstieg.

Doch ließ sich die Sache zunächst ganz gut an.

Der Heiligenpfleger stellte ein Faßlein in seiner Scheune auf. Da kamen nacheinander die Bauern zwischen Tag und Dunkel beim Dämmern und bedingten, schleppten handige Krüge und füllten das Faßlein. Es schien, als wollte keiner hinter dem anderen zurückstehen.

Und als der Heiligenpfleger als letzter auch sein Teil dazu geben wollte und am Faßboden klopfte und am Spundloch Maß nahm mit einem Strohhalm, da war das Faßlein beinahe voll. Da überlegte er sich's und dachte bei sich: Wenn nur der Herr Pfarrer keinen Schaden davon hat! Er ist ein nächster Mann und des starken Weines nicht gewohnt. Wenn er eine Derschwäche kriegt, wer sollte die Gemeinde verlorren? So einen guten Herrn kriegt man nimmer!

Also füllte er, damit sich der geistliche Herr das Gebüß nicht verbißte, das Faßlein vollends mit dem Schwäbisch aus dem Röhrenbrunnen, der vor seinem Hause blühterte, langsam und leicht, daß kein Tropfen überfloß. Dann schlug er das Spundloch zu und brachte das Gefäß dem hochwürdigen Herrn selber ins Haus, fand auch ein paar geschmackvolle Worte vom Dank der Gemeinde, die dem Herrn Pfarrer das Beste gönnen möchte,

es wäre immerhin sehr häßlich gewesen, wenn auch von solchen Sorten mehr vorgezeigt worden wäre. Von sachmännischer Seite könne zugestanden werden, die Ausstellung läßt erkennen, daß im Bezirk ein gewisser Hochstand in der Obstzucht eingetreten sei; ein frischer Zug wehe auch im Neuenbürger Bezirk, der fruchtbringend wirke und das Bestehen erkennen lasse, die feinen und allerfeinsten Sorten zur Entwicklung zu bringen. Redner weist auf die großen Unterschiede hin, die sich im Bezirk für den Obstbau infolge der verschiedenen Höhenlagen ergeben. Höhenlagen von 700 Metern können nicht das gleiche Obst derselben Sorte hervorbringen, wie Höhenlagen von 400 Metern. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit für den Züchter, entsprechend den Bodenverhältnissen und der Höhenlage geeignete Sorten zu wählen. Was die allgemeine Zusammenfassung der Ausstellung betreffe, könne er mitteilen, daß insgesamt 14 Orte mit etwa 80 Ausstellern vertreten seien. Trotz Bezeichnung eines zweiten Raumes sei es nur möglich gewesen, alles unterzubringen, indem man alles eng aneinander gruppierte. Eine zu enge Anordnung habe den Nachteil, daß eine Obstsorte sozusagen die andere verdrängt, das Auge kann sich nicht auf eine bestimmte Sorte konzentrieren, was verwirrend wirke. Aber es sei immerhin besser, daß die Ausstellung so zahlreich besucht wurde, als wenn es umgekehrt gewesen wäre. Selbstverständlich bilde bei einer solchen Ausstellung sowohl bei Besuchern wie Richtern die Auswahl und Fülle der Obstsorten einen Gegenstand des regsten Meinungsaustausches. Bei der Antileftung war zu beobachten, daß manche Aussteller mit der Namensnennung auf etwas gespanntem Fuße stehen; es war eine Notwendigkeit, zu suchen und zu ordnen und jene Sorten zu bestimmen, die nicht den richtigen oder gar keinen Namen hatten; dies konnte mit wenigen Ausnahmen erreicht werden. Dadurch, daß er, Redner, in der Lage war, zwei Tage sich mit der Ausstellung zu beschäftigen, konnte er auch ein Bild darüber bekommen, welche Obstsorten am meisten und häufigsten vertreten waren, wodurch sich feststellen lasse, was im Bezirk am besten gedeiht. Damit kam Redner auf die Sortenfrage zu sprechen, wobei er die am häufigsten vertretenen Sorten mit ihrem Namen bezeichnete und sich über dieselben in Bezug auf Qualität, Eigenschaft und Eignung im einzelnen aussprach, auch auf die bekannteren Lokalorten sowohl bei Äpfeln wie bei Birnen näher einging und ausführliche Erläuterungen vom pomologischen Standpunkt aus wie über den Grad ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit gab.

Nach diesen Erörterungen über die Sortenfrage ging Redner über zum zweiten Teil seines Vortrags über Obstbau, indem er sich über die einschlagenden Wege aussprach, welche zur Förderung und Vervollkommenheit des Obstbaus dienen. Das eine sei uns allen zum Bewußtsein gekommen, daß der Obstbau während des Krieges eine ungeahnte Wertsteigerung erfuhr, die darin begründet war, daß es bezüglich der Verwertungsmöglichkeit unbegrenzte Möglichkeiten gab, er erinnere nur an die bei uns nicht in bester Erinnerung stehende Marmelade, die ihren Ursprung zum großen Teil unserem Obsttreiber verdanke. Die Konserven-Industrie nahm einen gewaltigen Aufschwung, angesichts der Getreidearmut kam der Most zu Ehren, nicht zu vergessen, daß auch das Obst zum Rohgenuss als Volksernährungsmittel derart gesucht war, daß man sich in vielen Gegenden darum gerade zu ritz. Unserem Obstbau seien dadurch günstige Zukunftsmöglichkeiten gegeben als einem wichtigen Nebenweig der Landwirtschaft, der nicht rückwärts sondern aufwärts sich bewegt im Gegensatz zum Weinbau, der als solcher rückwärts schreite. Der Obstbau müsse aus dem Rückgang des Weinbaus Kapital schlagen. Zwar liegen Anzeichen vor, daß uns in Württemberg durch Norddeutschland über kurz oder lang eine Konkurrenz drohe, aber wir hätten Norddeutschland gegenüber noch einen großen Vorsprung. Bei uns werde Most getrunken, Norddeutschland kenne den Most nicht; es pflanze Tafelobst. Das württ. Tafelobst sei sehr begehrt, und es sei ihm ein besonderer Dienst erwiesen, wenn es unter der Flagge württembergisches Obst hinausgeht, wodurch es gut bezahlt werde. Vorbildlich war in dieser Hinsicht das Vorgehen der Bodensee-Obstzüchter, die ihr Tafelobst in besonders schöner Aufmachung verpacken und damit gute Resultate erzielen. Redner redete dem Viebsheerobstbau, der in der Nähe großer Städte von jeher zu Hause war und in finanzieller Hinsicht sich lohne, das Wort. Ohne großen Aufwand lasse sich auf verhältnismäßig kleinen Flächen, durch Spalliere- und Halbstämme viel erreichen. Um den Obstbau weiter zu fördern, sollen an Straßen und auf Feldern Obstbäume gepflanzt werden zur Züchtung von Most-

Aber die Sache nahm einen lässigen Fortgang. Denn als andern Tags der Herr Pfarrer eine Kirchengemeinderatsitzung anordnete im Pfarrhaus und die Mannen in ihren blauen Kirchentrüden am des Herrn Pfarrers Tisch saßen in der Stuhlröhre, da sprach der Herr Pfarrer der Gemeinde sein Lob aus und seine Anerkennung für ihr christliches Verhalten im allgemeinen und den gespendeten Wein im besondern, der ihm besonders freute, weil er nun seinen Herren auch einmal mit einem Gläslein antworten könne.

Indem sie nun miteinander Flug und wilde über die Angelegenheiten der Kirche Rat hielten, flog der Redner in den Pfarrkeller, um ein Krüglein von dem Schenkwein heraufzuholen. Und als er kam und die Gläslein auf den Tisch stellte, machte der Herr Pfarrer sein großes Protokollbuch zu und sagte: „So, nun wollen wir die Gabe Gottes versuchen!“

Also schickte sich der Redner, der Reibe nach einzuschlecken und fing beim Heiligenpfleger an. Aber statt der Gabe Gottes spendete das Krüglein helles reines Brunnenwasser; denn die Mannen vom Kelterstübchen hatten in ihrer Sorge um die Gesundheit des Herrn Pfarrers und das Wohl der Gemeinde ebenso gehandelt wie der Heiligenpfleger.

Wenn einem so etwas passiert, so möchte man hinaus, wo kein Loch ist. Den Männern fuhr der Schrecken in die Glieder, als wäre statt des Wassers ein böser Geist aus dem Krüglein hervorgegangen, und sie wären gern in ein Maulloch hinein geschlüpft.

Der Herr Pfarrer aber lächelte mild und verständnisvoll, und da er ein menschenfreundlicher Herr war, so schloß er die Sitzung mit einem gütigen Wort. Schätzwohl, eine Stroßpredigt war nimmer nötig.

August Rammle.

obst und auch  
werbs- und  
berg verhältni  
werden deca  
großen Men  
sindern wagg  
etwas schwer  
ang des Ob  
ingen der  
sicherlichen  
langen Krieg  
Wer erdarm  
lagen, wer m  
wer puchte u  
Hauptfrage  
Die Ausstel  
sein und  
sich zu be  
babe, das  
unabhängig  
Hauptfrage  
In einer Ob  
bez habe  
dal dieser  
gezeichnete  
nicht, um  
Name, um  
bezeichnete  
Berghaltung  
man dabei  
und Auslicht  
leiten und  
Sonnfalt zug  
gepante Bäu  
vermöchtlich  
gehen und  
baum wegen  
eischen. Et  
nicht aber al  
große Wunde  
in einer Genu  
so sei dies e  
Bezeichnend  
weniger gütig  
der Bäume  
günstiger fin  
berlassen.  
abwärtliche  
Eträge lobt  
halten entgeg  
man einen g  
haben ver  
Düngung des  
zu kräftigen.  
dinger solle  
genztes D  
den Zweck  
pendet; mi  
bereits im Ju  
jahre fallen  
erfahren, dar  
Redner sorgf  
unter möglich  
Obst schrum  
es den Bäu  
frühzeitig ge  
sowenig, wen  
nich. Das  
magelle S  
Nachteil das  
Faß, wenn  
werde, die  
Das Sortier  
in dieser Dis  
Sorgfältige  
für eine rati  
Redner  
rangen den  
wegend auf  
in Wert ge  
ihm dürft  
Bartlanden  
Ausstellung  
bewerten, di  
wollen werbe

Stuttgart  
Der Friede  
im steht aus  
für das De  
kommen We  
fermingsvor  
von der verb  
schützt worde  
Stuttgart  
Edmeyer.) G  
da. 38. ersch  
tät über Ju  
brät; „Wie  
teilt werde,  
Zuher zu be  
tanz von du  
bei den habsb  
angehenden  
den Anhalt  
Nach noch  
Hilfsbedürfn  
ungesüßten  
kann, daß i  
angehenden  
Heuerbau



ten, wenn auch von  
n wäre. Von sach-  
den, die Ausstellung  
der Hochstand in der  
Zug wehe auch im  
wirke und das Be-  
allerfeinsten Sorten  
weist auf die großen  
den Obstbau infolge  
Höhenlagen von 700  
derselben Sorte her-  
Metern. Daraus er-  
hinter, entsprechend den  
geeignete e Sorten zu  
nlegung der Ausstel-  
insgesamt 14 Orte  
n. Trotz Beziehung  
giglich gewesen, alles  
einander gruppierte.  
teilt, daß eine Obst-  
das Auge kann sich  
ten, was verwirrend  
daß die Ausstellung  
umgekehrt gewesen  
solchen Ausstellung  
Auswahl und Fülle  
regten Meinungsaus-  
zu beobachten, daß  
nung auf etwas ge-  
wendigkeit, zu sichten  
lungen, die nicht den  
ten; dies konnte mit  
Dadurch, daß er,  
sich mit der Ausstel-  
n Bild darüber be-  
und häufigsten ver-  
asse, was im Bezirk  
auf die Sortenfrage  
s vertretenen Sorten  
über dieselben in Be-  
zeichnung im einzelnen  
Volksorten sowohl  
einging und aus-  
schen Standpunkt aus  
n Verwertbarkeit gab.  
die Sortenfrage ging  
Vortrags über Obst-  
den Wege aussprach,  
nung des Obstbaus  
einwirts gekommen,  
eine ungeahnte Wert-  
dar, daß es bezüglich  
Möglichkeiten gab,  
in besser Ertrümung  
ng zum großen Teil  
Konserve-Industrie  
geheißt der Getränke  
verlassen, daß auch  
Nahrungsmittel derart  
den darum gerade  
günstige Zukunfts-  
igen Nebenwege der  
ern aufwärts sich be-  
als solcher rückwärts  
Rückgang des Wein-  
angehen vor, daß uns  
über kurz oder lang  
den Norddeutschland  
ng. Bei uns werde  
den Most nicht; es  
obst sei sehr begehrt,  
erwiesen, wenn es  
hinausgeht, wodurch  
ar in dieser Hinsicht  
r, die ihr Tafelobst  
den und damit gute  
Viehbesitzerstand, der  
n Hause war und in  
Port. Ohne großen  
ig kleinen Flächen,  
erreichen. Um den  
r Straßen und auf  
Züchtung von Most-  
Fortgang. Denn als  
engemeinderatsförmig  
men in ihren blauen  
Tisch saßen in der  
er der Gemeinde sein  
christliches Verhalten  
in im besonderen, der  
erren auch einmal mit  
wilde über die Ange-  
der Meiner in den  
Schenkwein heraufzu-  
auf den Tisch stellte.  
Protokollbuch zu und  
bottes versuchen!"  
the nach einzeln  
statt der Gabe Gottes  
menwasser; denn die  
er Sorge um die Ge-  
wohl der Gemeinde  
öchte man hinaus, wo  
reden in die Obleier,  
ist aus dem Krüglein  
ein Mäusloch hinein"  
und verständlichvoll,  
war, so schloß er die  
wohl, eine Straßpredigt  
August Rammle.

obst und auch gutem Tafelobst. Endlich sollte dem sog. Er-  
werbs- und spekulativen Obstbau, von dem man in Württem-  
berg verhältnismäßig noch wenig spricht, Beachtung geschenkt  
werden, daß man Markt- und Handelsorten in  
großen Mengen rationell zieht und sie nicht bloß zentner-  
weise wagenweise versendet. Es werde allerdings vorerst  
etwas schwer fallen, unserem inneren Drang nach Ausdeh-  
nung des Obstbaus die Fägel schließen zu lassen, einmal  
wegen der Feuerung und weil die Ware nicht in der er-  
forderlichen Menge zu haben sei, und dann sei durch den  
langen Krieg unsere Obstbaukultur ins Hintertreffen gekommen.  
Wer erbaute sich unserer jungen Bäume, der älteren An-  
lagen, wer machte Baumscheiben, wer pflanzte die Stämme,  
wer pflanzte und lichte die Kronen? Es müsse zunächst unsere  
Hauptfrage sein, das Vorhandensein zu erhalten und zu kräftigen.  
Die Ausstellung hätte gezeigt, welche Sorten bodenständig  
sind und für welchen Jücker sei dies ein Fingerzeig. Um-  
schau zu halten, ob er nicht unter seinen Beständen ein-  
iges habe, das nicht befriedige. Mit Hilfe der Baumwärter sollen  
unbrennbare Träger ermittelt und umgepflanzt werden. Die  
Hauptfrage sei, möglichst viel tragbare Obstbäume zu bekommen.  
In der Obstbauversammlung sei gesagt worden, Württem-  
berg habe Millionen von Obstbäumen, aber nicht das Obst,  
das dieser Zahl entspreche. Neben dem Umpflanzen be-  
zeichnet Redner die Pflege des Obstbaums als besonders  
wichtig, um gute Ernten zu erzielen. Den Schnitt der jungen  
Bäume, um später die Last der Früchte tragen zu können,  
bezeichnet er als eine notwendige Maßnahme; durch praktische  
Vorgaben sollte den Mitgliedern gezeigt werden, wie  
man dabei zweckmäßig zu Werke geht. Dem Ausdrücken  
und Ausschneiden sollte gerade in diesem Jahr, wo Pflanz-  
zeiten und Ungeziefer besonders stark auftreten, erhöhte  
Sorgfalt zugewendet werden. Es sei bekannt, daß gut aus-  
geputzte Bäume mehr und vollkommene Früchte bringen als  
vernachlässigte. Man solle im Winter von Baum zu Baum  
gehen und gründlich herunterputzen, doch dürfe man den  
Baum wegen der Brennstoffnot nicht als Verwertungsmittel  
entwerfen. Etwa alle 2 Jahre solle das Ausputzen geschehen,  
nicht aber alle 10 Jahre, sonst müsse man den Bäumen zu  
große Wunden beibringen und das tue ihnen weh. Wenn  
in einer Gemeinde sehr viel angepflanzte Baumscheiben stehen,  
so sei dies ein Zeichen, daß etwas für die Bäume geschieht.  
Begründend sei, daß im Obegenden, wo die Verhältnisse  
weniger günstig für den Obstbau liegen, mehr zur Pflege  
der Bäume gehe, als wo die klimatischen Verhältnisse  
günstiger sind, dort bleiben die Bäume vielfach sich selbst  
überlassen. Das sei nicht recht, der Baum verlange eine  
gehörliche, aufmerksame Pflege, die sich durch bessere  
Erträge lohne. Tierischen Schädlingen müsse durch An-  
locken entgegengetreten werden. Den jungen Bäumen könne  
man einen großen Gefallen tun, wenn man sie mit Baum-  
schäben verzieht und den Boden umhackt. Foderung und  
Düngung des Bodens seien für alle Bäume ein Mittel, sie  
zu kräftigen. Anstelle des zur Zeit teuren und seltenen Kun-  
stjägers solle man aus Galle, Latrine und Holzasche ein  
geeignetes Düngemittel bereiten. Eine gute Düngung habe  
den Zweck, dem Baum zu ersetzen, was er uns an Früchten  
spendet; mit dem Düngen müsse für die nächsthörige Ernte  
bereits im Juli und August begonnen werden. Nach guten Ob-  
servationen sollten die Bäume eine besonders aufmerksame Pflege  
erfahren, damit sie uns reich bleiben. Zum Schluß empfahl  
Redner sorgfältige und nicht zu frühe Pflanzung des Obstes  
unter möglichster Schonung der Bäume. Nicht völlig reifes  
Obst schneidet zusammen und verliert an Qualität, auch ist  
es den Bäumen nachteilig. Außerdem können wir durch  
frühzeitig gebrochenes Obst unseren Ruf nicht befestigen, eben-  
sowenig, wenn geschütteltes Obst als Tafelobst hinausgeschickt  
wird. Das Brechen soll mit guten Leitern und ohne  
amalgamierte Schuhe erfolgen; die Bäume werden sonst zum  
Nachteil des Jückers verhandelt, dies sei namentlich der  
Fall, wenn das Obst auf dem Baum an Fremde verkauft  
werde, die kein weiteres Interesse an dem Baum haben.  
Das Sortieren soll schon beim Pflücken vorgenommen werden,  
in dieser Hinsicht seien die Amerikaner für uns vorbildlich.  
Sorgfältige Abnahme und Sortieren seien die Geheimnisse  
für eine rationelle Obstverwertung und sichere hohe Preise.  
Redner künftige an seine gemeinverständlichen Ausfüh-  
rungen den Wunsch, daß die Ausstellung fruchtbringend und  
ausgehend auf den Bezirk wirken möge, und daß mit ihr  
ein Werk geschaffen werde, das wir als einen Baustein an-  
nehmen dürfen beim Wiederaufbau unseres schmerzgeprüften  
Vaterlandes. In solch trüber Zeit wirke eine derartige  
Ausstellung geradezu herzerfrischend und sei als eine Tot-  
auferweckung, die ihren Segen für den Bezirk noch später aus-  
strahlen werde.

### Württemberg.

Stuttgart, 4. Okt. (Die Entente-Kontrolle der Industrie.)  
Der Friedensvertrag mit seinen bekannten Abrüstungsvorschriften  
sieht auch eine Kontrolle aller Fabriken, die Kriegsmaterial  
für das Meer geliefert haben. Auch die zur Herstellung be-  
nötigten Maschinen, Werkzeuge usw. sind unter diese Ausstel-  
lungsvorschriften gestellt. 130 württ. Fabriken sind bereits  
von der verbandstaatlichen Kontrollkommission in Stuttgart be-  
sichtigt worden.  
Stuttgart, 4. Okt. (Neue Judenreise nach der Schweiz.)  
Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im August  
d. J. erschien in verschiedenen württ. Tageszeitungen ein Be-  
richt über Judenreise nach Basel. Darin war die Frage ge-  
stellt: „Wie läßt sich die Behauptung, daß kein Jude ausge-  
führt werde, mit der Tatsache vereinigen, daß in Basel genug  
Juden zu verkaufen ist, auf dessen Verpackung steht: „Jude-  
nicht-Beilbrunn? Das ist kein Verriicht, sondern eine Beobach-  
tung von durchaus sicheren einwandfreien Personen.“ — Die  
bei den baskischen Grenzbehörden und in Basel selbst angestellten  
eingehenden Nachforschungen haben in keiner Weise irgendwel-  
chen Anhaltspunkt gegeben, daß Jude aus dem Deutschen  
Reich nach Basel ausgeführt worden ist. Weder bei den Po-  
lizeibehörden in Basel noch bei den einschlägigen Konsulaten  
verfügbar oder auf anderer Seite war irgend etwas be-  
kannt, daß in letzter Zeit Jude deutscher Herkunft in Basel  
angekommen oder verkauft worden sei.  
Reutlingen, 5. Okt. (Der Streit um die Arbeit.) Der

Streit der hiesigen Arbeitslosen um Arbeit und Ausweisung  
der nicht am hiesigen Plage wohnhaften Arbeiter geht in der  
Reutlinger Presse weiter. Ganze Flügel voll ländlicher Ar-  
beiter kommen hierher und bei genauer Prüfung würde es sich  
berücksichtigen, daß über ein Drittel Arbeit und Brot genügend  
zu Hause hätten. Es seien Fälle bekannt, wo in einem  
hiesigen Großbetrieb 2-3 Mitglieder aus einer Familie be-  
schäftigt seien. Ein Aufsicht schließt mit den Worten: „Hinaus  
mit den ländlichen Arbeitern, die zu Hause Arbeit und  
eigenes Brot haben, hinaus insbesondere mit den ländlichen  
weiblichen Arbeitskräften, hinaus endlich und hauptsächlich mit  
denjenigen ländlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, die zu  
weit und breit ins Geschäft geben.“

Kabensberg, 2. Okt. (Freigesprochen.) Als letzter Fall  
des Schwurgerichts kam die Anklage gegen den 48 Jahre  
alten verheirateten Landwirt August Fischer von Niederbiegen  
Gemeinde Bönen wegen Totschlags zur Verhandlung. Wie  
bekannt, tötete der Angeklagte vor einigen Wochen den Ge-  
liebten seiner Frau, der ihn am späten Abend auf seinem Hof  
belästigte, durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr nieder.  
Die Geschworenen verurteilten die Frage wegen Totschlags und  
sprachen den Angeklagten frei.

### Baden.

Pforzheim, 4. Okt. Nach dem Polizeibericht vom 2. v.  
Mts. wurden einem in der St. Georgenstraße wohnhaften  
54 Jahre alten Tagelöhner 54 000 Mark abgehoben.  
In dieser Sache wurden am 2. d. Mts. ein verheirateter Ma-  
ler, ein Tagelöhner, ein Maurer und ein Steinbrecher fest-  
genommen. Ein fünfter Täter, von Beruf Breiter, und zwar  
berufliche, welcher dem Mann das Geld abgehoben hat, unter  
dem Vorwand, er sei vom Hauptverurteilten gekommen und  
müsse das Geld wegen Abzugs der 10 Prozent Jinsen be-  
schlagnahmen, konnte noch nicht ergriffen werden, doch ist seine  
Persönlichkeit bekannt. Die Sache war zuvor unter den fünf  
wohl beschriebenen und durchsucht. Die 4600 Mark verteilten die  
Täter unter sich. Von dem Gelde wurde alsbald ein großer  
Teil in Alkohol umgesetzt. Von dem erschwundenen Betrag  
konnte zugunsten des Betrogenen leider bis jetzt nichts mehr  
beigetragen werden.

Wittenhofen bei Heberlingen, 4. Okt. Der Sattler Klaus  
hatte ein geladenes Jagdgewehr fälschlich aufbewahrt, jedoch die  
Kinder daran kamen. Das Gewehr entlud sich durch unvor-  
sichtige Handhabung des 10jährigen Sohnes und der Schuß  
traf das 5jährige Töchterchen durch den Rücken in die Lunge.  
Das Kind war sofort tot.

Kabolszell, 3. Okt. Im hiesigen Bahnhof wurde ein  
Waggon mit Obst beschlagnahmt. Das Obst war von einem  
württ. Kaufmann in Stimpfen auf gekauft worden und zwar  
hatte er für den Doppelzentner Tafelobst 160 Mark und für  
den Doppelzentner Mostobst 120 Mark bezahlt.

Heidelberg, 3. Okt. Die hiesige Polizei verhaftete zwei  
Berber der Fremdenlegation und zwar einen Kaufmann von  
Buenos-Aires und einen Kellner von Berlin.

### Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 4. Okt. Der Abg. Köhler-Win von der  
Deutschen Volkspartei hat an die Staatsregierung folgende  
kleine Anfrage gerichtet: „Viele Beamte können die so  
dringend notwendige Verbessehung nicht vornehmen, da  
ihnen hierzu jegliche Mittel fehlen. Ist die Staatsregierung  
in Anbetracht der immer noch währenden Teuerung bereit,  
dem Landtag Vorschläge zu machen wie sie diese Not zu  
mildern gedenkt? Ein auf Antrag zu gemäßerender jünster  
Vorschlag dürfte schon den größten Teil der Bedrängten von  
der Sorge befreien.“

Stuttgart, 4. Okt. Der Abg. Winkler (Soz.) hat im  
Landtag folgende Anfrage gestellt: Der gesteigerte Ein-  
nahmebedarf des Staats und der Gemeinden zwingt zu  
neuen Maßnahmen. Als geeignetes Mittel, die Einnahme  
zu vermehren, erscheint die Erhöhung des Grund-, Gebäude-  
und Gewerbesteuersteuers. Das Grundkataster, aufgebaut nach  
dem Reinertrag der Grundstücke unter Zugrundelegung von  
Durchschnittspreisen der Kalenderjahre 1855 bis 1889, ist  
veraltet und viel zu niedrig. Das Kataster der Gebäude  
bedarf infolge eingetretener Steigerung des Kapitalwerts  
einer Erhöhung. Das Gewerbesteuersteuersatz muß schon aus dem  
Grunde einer Neuveranlagung unterzogen werden, weil Ge-  
werbetreibende, die infolge Erfüllung ihrer Wehrpflicht ihre  
Gewerbe vorübergehend abgemeldet hatten, nun gemäß den  
geänderten Verhältnissen höher als bisher zur Gewerbesteuer  
veranlagt werden, während die meisten Nichtkriegsteilnehmer  
nach dem niedrigen Friedenskataster zur Steuer herangezogen  
werden. Ist der Finanzminister bereit, zur Ermöglichung  
einer Steigerung der Staats- und Gemeindefinnahme und  
einer gleichmäßigen, gerechten Belastung der Steuerpflichtigen  
eine durchgreifende Erhöhung des Grund- und Gebäude-  
katasters und eine Neuschätzung des Gewerbesteuersteuersatzes in die  
Wege zu leiten?

Dresden, 4. Okt. Das Arbeitsministerium hat be-  
schlossen, in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, welche  
die Vertretung der Interessen der sächsischen Arbeiterschaft  
und der sächsischen Industrie übernehmen soll. Es hat mit  
dieser Aufgabe den früheren Ministerpräsidenten Graudauer  
betraut.

Berlin, 4. Okt. Der Filmschauspielerin Pola Negri  
wurden gestern abend während ihrer Abwesenheit von ihrem  
Hotelzimmer Schmuckgegenstände und Pelze gestohlen, die laut  
B. Z. am Mittag ein Gesamtwert von etwa einer Million  
Mark haben. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Ge-  
genstände ist eine Belohnung von 75 000 Mark  
ausgesetzt worden.

Haag, 4. Okt. Rassingham, der Londoner Korrespon-  
dent der „Haagschen Post“, telegraphiert, daß von einem  
Aufgeben der Genfer Konferenz noch keine Rede sei. Die  
englischen Zeitungen halten noch immer an diesem Gedanken  
fest. Er bildet augenblicklich den Gegenstand eines leb-  
haften Gedankenaustausches zwischen der englischen und der  
französischen Regierung.

Brüssel, 4. Okt. Le Pouple teilt mit, daß das Gen-  
tralkomitee der Bergarbeiter der Borinage mit 15 gegen 12  
Stimmen im Prinzip dem Streik zugestimmt hat und dies-  
bezüglich Maßnahmen ankündigt.

London, 4. Okt. In der Nacht zum 3. d. Mts. ist  
es in Cork wiederholt zu Angriffen auf Polizeipatrouillen

gekommen. Ein Polizeibeamter wurde getötet und vier ver-  
letzt. — Ähnliche Nachrichten kommen aus Dublin und  
Frankreich. In Frankreich wird die Polizeistation von den Sinn-  
feindern belagert. In der Grafschaft Cork ist ein Zug an-  
gehalten und Militärmaterial aus ihm geraubt worden.

Warschau, 3. Okt. Der Waffenstillstand mit Litauen  
ist abgeschlossen worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

### Zur Spaltung der U. S. P. Württembergs.

Stuttgart, 4. Okt. Wie schon berichtet, kam es auf der  
Landesversammlung der U. S. P. in Cannstatt zu einer Spal-  
tung der U. S. P. Württembergs. Es wurde dort dem Landes-  
vorstand gegen nur 10 Stimmen das härteste Mißtrauen aus-  
gesprochen und ein neuer Landesvorstand berufen. Das ver-  
anlaßte die Minderheit von 45 Delegierten und 13 Gästen,  
darunter Mitglieder der Pres. und Kontrollkommission sowie  
Abgeordnete des Land- und Reichstags unter Führung des  
Abg. Crispian den Saal zu verlassen. Die Mehrheit tagte  
jedoch weiter und gab eine Erklärung ab, daß sich die Minder-  
heit den Mehrheitsbeschlüssen zu fügen habe, weil es nur da-  
durch möglich sei, die Geschlossenheit der Partei zu wahren.  
Schließlich wurde einstimmig eine Entschlüsselung angenommen,  
die vom Parteitag den Anschluß an die Dritte Internationale  
verlangt.

### Die Hausbrandversorgung.

Stuttgart, 4. Okt. Nach einer amtlichen Darstellung be-  
trägt das Kontingent für Hausbrand- und Gashaltungen im  
Wirtschaftsjahr 1920/21 rund 26 Millionen Tonnen, das aber  
wiederum nicht voll ausgeliefert werden kann. Vom 1. April  
bis 1. August wurden an die Gashaltungen nur 95 Prozent des  
Kontingents geliefert, im August nur 70-80 Prozent. Es  
mußte also schon im August von den Beständen geleert werden.  
Diese beliefen sich Ende Juli auf 375 000 Tonnen gegen 800 000  
Tonnen im Juli 1918. Der Reichskohlenkommissar betritt die  
Kassafassung, daß in der Hausbrandversorgung eine weitere Ein-  
schränkung ohne Gefährdung der Volksgesundheit nicht möglich  
ist. Der einzelne Privathaushalt wird im kommenden Winter  
sich an manchen Stellen mehr als bisher auf die Feuerung  
mit Braunkohlen einstellen müssen. Die Aussichten sind nicht  
sehr hoffnungsvoll, sie dürften den Erfahrungen des vergan-  
genen Winters ähnlich werden. Die Frage, ob Oberschlesien  
deutsch bleibt oder polnisch wird, ist für die Kohlenförderung  
Deutschlands eine Lebensfrage.

### Sturmzeichen des Aufbruchs im Industriegebiet.

Köln, 4. Okt. Die „Bonner Deutsche Reichszeitung“  
verbreitet in Heftend die ihr „von sehr gut unterrichteter Seite  
aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet“ zugehende Mel-  
dung, daß in den letzten Tagen auffallend viele Polen und  
Litauern im Industriegebiet auftauchen, deren Absicht zweifel-  
los darauf hinauslaufe, im Industriegebiet Unruhen und  
Streiks herbeizuführen. Der Zusammenhang mit Moskau sei  
unschwer zu erkennen. Moskau wünsche im Rücken des Polen,  
also in Deutschland, einen Brandherd zu entzünden, damit die  
Franzosen sich hier beschäftigen und den Polen keine Hilfe mehr  
leisten können. Die Erbitterung der Arbeiterschaft des Indus-  
triebezirks habe erheblich zugenommen, nicht aus nationalen  
Interessen, sondern weil man in Frankreich den fabriksfeindlichen  
militaristischen Vertreter des Weltkapitals sieht, den zu besie-  
gen die deutschen Kommunisten das gleiche Interesse zu haben  
glauben wie die russischen Bolschewiken. Der Gewerkschaftsmann  
des Bonner Mattes glaubt, daß wir viel näher vor schweren  
Unruhen stehen, als man in Deutschland glaubt, nachdem sich  
bereits 50 Organisationen der Unabhängigen geschlossen für den  
Kommunismus erklärt haben.

### U. S. P. und dritte Internationale.

Berlin, 4. Okt. Am gestrigen Sonntag fand in Berlin  
die Wahl der Delegierten zum Parteitag der U. S. P. in den  
einzelnen Berliner Distrikten statt. Das Gesamtergebnis, wie  
es die „Freiheit“ mitteilt, gibt eine kleine Mehrheit von rund  
1300 Stimmen für die Bedingungen, nämlich 13 849 für 12 505  
dagegen. Ähnlich ist das Stimmverhältnis in Teltow-Beck-  
ow-Charlottenburg. Dabei überwiegen in einzelnen Bezirken  
sogar die Gegner des Anschlusses an die dritte Internationale  
die Befürworter. Der „Vorwärts“ rechnet mit einer Mehr-  
heit von 60 Prozent in Großberlin für Moskau. In Magde-  
burg erhielt die Gegner der Bedingungen 601, die Befür-  
worter 654 Stimmen. In Bremen wurden gar nur Gegner  
der Bedingungen gewählt. In der Stadt Bremen 294 für die  
Moskauer, 614 dagegen. Aus anderen Orten, wie Frankfurt,  
Mannheim, liegen einstweilen nur Teilergebnisse vor. Im Be-  
zirk Leipzig hat sich bisher eine Zwei-Drittel-Mehrheit gegen  
Moskau ergeben. Wie aus Würzburg gemeldet wird, beschloß  
die Generalversammlung der dortigen Unabhängigen Sozial-  
demokraten den Anschluß an die dritte Internationale. In dem-  
selben Ergebnis führte der zweitägige Parteitag des Bezirks  
Mittelrhein, zu dem Delegierte aus Köln, Aachen, Koblenz,  
Trier, dem Siebtreis und dem Saarreis erschienen waren. Der  
Parteitag beschloß mit 17 Stimmen gegen vier, bei einer  
Stimmhaltung, die Ausnahme der Bedingungen der dritten  
Internationalen. Ein Antrag des Kreisvereins Bonn auf so-  
fortige Verdemmlung mit der kommunistischen Partei Deutsch-  
lands wurde mit zehn Stimmen abgelehnt.

### Neutrale Stimmen gegen die französische Weltkapitalist.

Amsterdam, 4. Okt. Der „Standard“ schreibt, daß  
Millerand beim Empfang des deutschen Botschafters Mayer  
schöne Worte über die Zusammenarbeit an den großen Werken  
des Friedens geredet habe. Schade, daß die französische Poli-  
tik praktisch in eine ganz andere Bahn geleitet werde und von  
einer großen Friedensarbeit keine Rede sei. Die aggressive und  
denkfeindliche Politik der jetzigen französischen Regierung bilde  
eine große Gefahr für die Wiederherstellung aufrichtiger freun-  
dschaftlicher Beziehungen zwischen Sieger und Besiegten und  
verhindere ein zweckdienliches Zusammenwirken zum Wie-  
deraufbau des schwankenden Europa.

Vern, 4. Okt. In einem Leitartikel der „Baseler Nach-  
richten“ heißt es: „Noch immer haften in den Köpfen vieler  
Franzosen die Vorstellungen, die deutsche Reparationssumme sei  
vorhanden. In Wirklichkeit kann Deutschland nur mit Arbeit  
zahlen.“ Der Verfasser führt den Wortlaut des Artikels 19  
des Versailler Vertrags an und fährt fort: „Die Deutschen  
wurden, als sie sich über die Unterzeichnung oder Nichtunter-  
zeichnung des Vertrags schlüssig zu machen hatten, von Clem-  
enceau auf die „Kettungsforts“ hingewiesen, indem er na-  
menshaft die Alliierten in der Rantelnote vom 16. Juni 1919 aus-  
drücklich sagte: „Der Vertrag selbst schafft gleichzeitig das Ge-  
gan, das notwendig ist, um alle internationalen Probleme auf  
dem Wege der Aussprache gründlich zu lösen und die Mittel  
zu finden, das Reglement von 1919 von Zeit zu Zeit unter  
Anpassung an neue Tatsachen und neu entstehende Verhältnisse



abzuändern." Wenn man sich gerade daran in Frankreich nicht gerne erinnert, so hat man in der übrigen Welt doch keinen Grund, den im Jahre 1919 als modifizierbar erklärten Versailler Vertrag sich im Jahre 1920 von Ribbentrop als Grundgesetz Europas und der Welt anzuverleihen zu lassen.

Artikel 19 des Versailler Vertrags besagt: Die Versammlung des Völkerbundes kann von Zeit zu Zeit die Mitgliedsstaaten des Bundes zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationaler Verhältnisse auffordern, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte.

#### Polnischer Sieg am Serwetsch.

Warschau, 4. Okt. Um die Ueberbleibsel der Sowjetarmee zu vernichten, die sich nach der Niederlage der letzten Tage zurückzieht, haben unsere Truppen in der Verfolgung des Feindes den Serwetsch überschritten. Wir haben Kownogost besetzt. Der Feind ist 100 bis 150 Kilometer zurückgeworfen.

10 Sowjet-Divisionen wurden vollständig vernichtet. Auf dem Rückzug des Feindes wurden die Archive der dritten und vierten russischen Armee sowie mehrere Divisionen erbeutet. Im Verlauf der letzten Operationen machten wir 42 000 Gefangene und erbeuteten 100 Kanonen, 250 Maschinengewehre, 18 Panzerautos, drei Flugzeuge, 31 Lokomotiven, 2500 Waggons, 10 Automobile usw. — Es handelt sich anscheinend um den Ausgang der Schlacht nördlich des Bzps, deren Beginn beide Parteien gemeldet hatten. Die genannten Verhältnisse liegen nördlich Karontowitsch, dessen Einnahme die Polen schon vor Tagen meldeten.

#### Einstellung des polnischen Vormarsches.

Warschau, 4. Okt. Der russische Widerstand ist völlig gebrochen. Die polnische Armee hat die Verfolgung der russischen Armee eingestellt, nachdem sie die alte deutsche Linie westlich von Wolodetschno-Pinsk erreicht hat. Diese Linie leistete Garantie für erfolgreichen Widerstand gegen einen neuen Auf-

senangriff. — Die polnische Offensive hat also die strategischen Ziele, die der polnische Außenminister Tojak allein als Grund für den polnischen Vormarsch erklärte, erreicht. Man wird abwarten müssen, ob jetzt die Verhandlungen in Riga einen durchführbaren Fortgang nehmen werden.

#### Dr. Adam.

Noch dr. Adam geschmachtet hat,  
Doch ihm Gott sei! Eva lachet;  
Datt er gewacht, fapperlott!  
Do hält sich dr. Adam gewacht!

Joseph Oberle.

#### Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztaler“ werden während von allen Postanstalten und unseren Auslägen entgegengenommen.

## Konfirmanden-Anzüge

ganz vorteilhafte Qualitäten kommen von heute ab zu folgenden Preisen zum Verkauf:

**300.-, 250.-, 195.- u. 150.- Mk.**

Fabrik-Niederlage

**Heinrich Kratzmüller,**  
Pforzheim, Leopoldstrasse 7a, 1 Treppe.

Bärensaal, den 10. Oktober,  
abends 8 Uhr

## Lustiger Meister-Abend

Arnold Meister am Flügel.  
Volkslieder — Wienerlieder — Heiteres.  
„Arnold Meister muss man gehört haben.“  
Karten zu 3.40 u. 2 Mk. einschl. Steuer in der Enztalergeschäftsstelle u. an der Abendkasse.

Neuenbürg.

**Kaufe altes Eisen, sowie Metalle**  
jeder Art und Menge, Lumpen und Felle zu den höchsten Preisen.

Wilh. Wentsch, oberer Sägerweg.

**F. Klafz, Schneiderei und Versandgeschäft**  
Nagold.  
Billige gute

**Knaben- u. Herrenanzüge**  
zu 250, 300, 400, 500 Mk. und höher,  
prima feldgraue Hosen und Westen,  
Feldblusen, Ueberzieher, Mäntel, Pelserinen,  
Boz. Mäntel.

Bei Einkauf von 200 A gewähre halbe Fahrt, äußerst reelles Geschäft. Großes Lager.

## Säcke-Verkauf.

Neue Jute-Säcke, prima Ware für Getreide und Mehl ohne Namen oder Stempel, extra angefertigt, 1 1/2 Zentner fassend à St. 13.— Mk., 2 Ztr. fassend à St. 16.— Mk., Leinwand 1 1/2 Zentner à St. 11.— Mk. Jedes Quantum lieferbar. Versand nicht unter 5 St. (Nachn.)

Otto Hüller, Stuttgart, Gutenbergstr. 91, Telefon 9863.

**Kropf! Dicken Hals!**  
beseitigt  
Apotheker Rathelshubers  
**Kropfgeist!**  
Gleichzeitige Anwendung meines Kropfgeistes erhöht und beschleunigt die Wirkung. Preis des Pulvers Mk. 3.50. Preis des Kropfgeistes Mk. 5.—  
Porto und Packung extra!  
Klein durch  
Kolonpharma Neudamm Hohenzollern.

**Tüchtiger Mühlenbauer**  
empfiehlt sich zur Reparatur u. Remontagen sämtlicher Mühlenmaschinen gegen Stundenlohn.  
Zu erfragen durch die Enztalergeschäftsstelle.

Umarbeiten von Pelzen nach den neuesten Moden.  
Grösste Musterauswahl.  
**Fr. Dann, Pforzheim,** Zornstrasse 12.  
Non-anfertigen von Pelzen aus Fellen jeder Art.  
Fachmännische Ausführung.

## Mädchen

für Wirtschaft und Küche zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Einst zum Schwenken, Bräutlingen.

## Feldbohnen

gegen Bargzahlung zu verkaufen.  
Preisangebot nach Herrenald, Döblerstrasse 203, Haus Weidner.

Herrenald.  
Zwei gut erhaltene, lammene

## Bettladen

und 1 gebrauchten Bettrost  
hat billig zu verkaufen  
R. Fuchs.

## Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreie.  
Zollausgeber Doburg, Mühlenberg a. Elbe, N. 172.  
Auch bei Husten, Keuchen, Reize, offenen Wundgeschwüren, gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

## Schuh- u. Wäsche-Verkauf

der freien Gewerkschaften Pforzheim,  
Möstermühlstrasse 1.

Neu eingetroffen:

Ein großer Posten Kinder-Anzüge (Leibhosen),  
wollgemischt, in verschiedenen Größen.

Nur 1a. Herren-, Damen- u. Kinderschuhe  
in allen Ausführungen.

Große Auswahl in Herren- u. Damenhemden,  
Unterhosen, Unterjacken verschiedenster Art.

1a. Kammgarnsweater für Kinder,  
weiche Sporttragen.

Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe.

1a. deutsche Kernseife, das Doppelstück 6 Mk.,  
deutsche Konkurrenzseife,  
das 100 Gramm-Stück 3.80 Mk.,

Canolinseife, das 100 Gramm-Stück 4 Mk.,  
Seifenpulver, das 1/2 Pfund-Paket 1.90 Mk.

Reichhaltiges Lager in Arbeitsbrosen aus englisch Leder  
und Zwirn, in Herrenanzug- u. Damenkostümstoffen,  
Wäschetüchern, Schürzenzeugen, Flanellen und  
Belours aller Art, Damast und Satin,  
Bettlatten und Zeuglen.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Unser Verkauf ist geöffnet: täglich von vormittags 9—1 Uhr, Mittwoch  
und Samstag von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,**  
Ortsansicht Pforzheim.

Oberamtshaus Neuenbürg.  
Ein Teil der Käsemarke 9  
kann bei Firma Pfannkuch u.  
Co. gegen

Weichkäse  
oder bei Wilh. Fries gegen  
Hartkäse  
eingelöst werden.  
Stadt. Lebensmittelstelle.

## Mädchen

aus guter Familie zur Stütze  
im Haushalt bei guter Be-  
zahlung und guter Behandlung  
wird sofort angenommen.  
Frau Carl Leibrand,  
Fabrikant, Pforzheim,  
Kaiser-Friedrichstr. 26.

## Kleeheu

ist zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle des Enztalers.

## Getragene weiche Herren-Filzhüte

werden wie  
neu umgeformt und  
hergerichtet.  
J. Kressel,  
Pforzheim,  
Genossenschaftstr. 11  
Telefon 3175.

## Kalender

in großer Auswahl  
empfiehlt die  
G. Meich'sche Buchhandl.  
Joh. D. Strom.

## Billiges Angebot

in neuen und gebrauchten  
Möbeln, ganze Einrich-  
tungen und Einzelstücke,  
Betten, Patent- u. Polster-  
möbel, Federbetten u. Ma-  
trassen, Schränke, Kommoden,  
Tische, Stühle, Büfett,  
Schreibtische, Pfeilspiegel  
und anderes.

Schöttle, Dillstrasse 15,  
Pforzheim.

Herrenald.  
Junge 1-jährige

## Ziege

billig zu verkaufen  
Hotel Friedrichshof